

Weitere W.: Mietshäuser; Lichtpauanestalt Julius Gahlert, 1902, Säuglingsheim, 1904, Fabrik Kothmayer & Richter, 1905 (alle Wien); etc.

L. (auch für Adolf S.): *Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bez., bearb. G. Hajós – E. Vansca (= Österr. Kunsttopographie 44), 1980, s. Reg.; F. Achleimer, Österr. Architektur im 20. Jh. 3/1–2, 1990–95, s. Reg.; M. Kristan, J. Urban, 2000, s. Reg.; Architektenlex. Wien 1880–1945 (nur Internet, m. W. u. L., Zugriff 7. 9. 2009); ABK, WStLA, beide Wien.*

(U. Prokop)

**Stöger Emilie** (Pia Hermine), Ps. Herma Friedberg, Komponistin, Musiklehrerin und Kindergärtnerin. Geb. Leoben (Stmk.), 12. 9. 1876; gest. ebd., 15. 11. 1936. – Tochter eines Handelsmanns. – S., die zeitgenöss. Berr. zufolge schon als Kind auffallende musikal. und darsteller. Begabung zeigte, soll nach privatem Pflichtschulunterricht 1894 eine Ausbildung zur Kindergärtnerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz und 1896 die staatl. Prüfung in Klavier (Wien) absolv. haben. Sie stud. Komposition bei Břetislav Lvovský. S. leitete bis zu ihrer vorzeitigen Pensionierung 1935 den zunächst von ihrer Mutter privat geführten und 1923 von der Stadtgm. Leoben übernommenen Kindergarten. Wie schon ihre Mutter organisierte sie in kleinem Rahmen sowie im Stadttheater Leoben Auff. für Kinder, für die sie selbst Texte geschrieben und vertont hatte. Erhaltene Programme bezeugen Engagement und Vielfalt ihrer Tätigkeit. Von S.s Kompositionen verdienen neben einer Anzahl von Couplets, (Kinder-) Liedern und der Festhymne anläßl. des 60. Regierungsjubiläums von K. Franz Joseph I. 1908 insbes. das Singspiel „Scapin und Scapine“ (nach Goethes „Scherz, List und Rache“, bearb. von Wilhelm Schriefer), 1900, sowie die Vaudeville-Operette „Madame Kandelaber“ (Text Lvovský und Richard Wurmfeld, bearb. Hans Walter), 1902–03, Beachtung.

Weitere W.: s. u. Marx – Haas. – Teilnachlaß: Stadtarchiv Leoben, Stmk.

L.: *Obersteir. Volksztg.*, 26. 6. 1930, 17. 11. 1936; *oeml; Renner, Nachlässe; Künstler-Album*, ed. G. Kühle, 2. (1904), S. 107ff. (m. B.); *Dtld., Österr.-Ungarns und der Schweiz Musiker in Wort und Bild*, 1909 (m. B.); *Dtld., Österr.-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller ...*, 2. Ausg. 1910 (m. B.); C. M. Gruber, *Nicht nur Mozarts Rivalinnen*, 1990, S. 164ff. (m. B.); E. Marx – G. Haas, *210 österr. Komponistinnen ...*, 2001 (m. B., W. u. L.); *Pfarramt Leoben-Waasen, Bez. gericht Leoben, beide Stmk.*

(G. Haas)

**Stöger Johann August**, Theaterdirektor und Sänger. Geb. Ravelsbach (NÖ), 20. 6. 1791; gest. München, Bayern (Dtld.), 7. 5. 1861. – Hieß eigentl. Althal(l)er. Sohn ei-

nes Maurermeisters, ab 1833 verheh. mit der Schauspielerin Johanna, geb. Wimmer, verwitwete Liebich (s. u.), Vater von Auguste S. (s. d.). – Nach Gymn.besuch und Gesangsausbildung in Wien wurde S. 1810 Mitgl. des Hofopern-Chors. 1815 kam er als Tenorist an das Brünner Stadttheater, 1816 an das Prager Ständetheater, wo er bis 1821 in über 30 Rollen auftrat (insbes. als Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ und als Prinz in „Aschenbrödel“ von Nicolò Isouard). Nach dem Tod von Dir. J. C. Liebich (s. d.) 1816 war S. Berater von dessen Witwe Johanna, mit der er 1821 Prag verließ. Mit einer eigenen Ges. übernahm er 1823 das ständ. Theater in Graz. 1825–31 bespielte er auch das Theater in Preßburg, wo er 1828 eine Arena für 3.000 Zuschauer errichtete. 1832 pachtete er das Wr. Theater in der Josefstadt. Höhepunkte seiner Dion. waren die Wr. Erstauff. von Giacomo Meyerbeers „Robert der Teufel“ (1833), die Ur-auff. von Conradin Kreutzers „Das Nachtlager in Granada“ sowie Raimunds „Der Verschwendter“ (beide 1834). Noch vor Ablauf seines Vertrags wechselte er 1834 nach Prag an das Ständetheater, das er bis 1846 leitete. 1842–44 führte S. auch sein privates Neues Theater in der Rosengasse. Sein Ziel, die Anzahl der tschech. Vorstellungen zu erhöhen, scheiterte jedoch mangels qualifizierter Kräfte und Repertoire. 1848–49 leitete S. neuerl. das Josefstädter Theater in Wien, 1852–58 pachtete er wiederum das Prager Ständetheater. Anschließend stiller Teilhaber seines Nachfolgers Franz Thomé bei der Errichtung des Neustädter-Theaters (1859), zog S. nach einem Konflikt in finanziellen Angelegenheiten 1860 zu seiner Tochter nach München. Der Schwerpunkt seiner Prager Dion.tätigkeit lag auf dem Musiktheater. Mit ausgez. Sängern, Ballett, großer Komparserie und Wr. Bühnenbildnern folgte er dem zeitgenöss. Trend aufwendiger Inszenierungen (insbes. Giacomo Meyerbeer, „Die Kreuzritter in Ägypten“, 1836, Richard Wagner, „Tannhäuser“, 1854, „Lohengrin“ und „Der fliegende Holländer“, 1856). Beim Schauspiel stützte sich S. auf die erfolgreichen Stücke der Wr. Vorstadt Bühnen – u. a. gastierten Raimund und Nestroy (beide s. d.) in Prag –, bot aber auch Attraktionen wie sog. „Affenspiele“ mit Akrobaten, Seiltänzer, „elektrische Effekte“ etc. Als Theaterdir. ein großzügiger Unternehmer, stieß S. mit seinen Plänen jedoch an die ökonom. Grenzen eines Theaters ohne Subvention. Seine Frau **Johanna S.** (geb. Engers, Grafschaft Wied / Neu-